

**Turnfest in Philadelphia.**

Das Goldene Jubiläum des Nordamerikanischen Turnerbundes.

Wunderliches Turnfest seit dem Bestehen des Bundes—Hohe Preise—Umfassendes Programm—Die Turnerei ein deutsches System. Geschichte des Nordamerikanischen Turnerbundes.

Am Vase Ball-Parc zu Philadelphia wird in den Tagen vom 18. bis 23. Juni der Nordamerikanische Turnerbund sein 28. National-Turnfest geben. Dasselbe wird die bedeutendste Veranstaltung seit dem Bestehen des Bundes.



Erwin Auer, Festpräsident. E. Kaufmann, erster Zaglungs-Vorsitzender. Richard Petrus, technischer Leiter.

des werden, wird doch zugleich mit dem Feste das 50-jährige Jubiläum des Turnerbundes gefeiert, der im Jahre 1850 in Philadelphia gegründet wurde und sich seitdem über alle westlichen und östlichen Staaten der Union ausgebreitet hat. Er bildet die größte Vereinigung deutscher Turner in der Welt, und einige seiner Mitglieder haben bereits bei verschiedenen Gelegenheiten den ersten Turnern Europas Preise fortgenommen.

Die Vorbereitungen für das in Philadelphia zu veranstaltende Turnfest haben sich auf den ganzen Zeitraum der letzten drei Jahre erstreckt. Die bei dem Feste stattfindenden Wettbewerben werden zahlreicher und mannigfaltiger sein, als bei irgend einem anderen Turnfeste es waren, und die Preise sind die größten, die je ausgesetzt wurden. Ein ausreichender Garantiefonds sichert das Gelingen des Festes, und daß bei diesem auch für genügende Vergütungen gesorgt wird, darf als selbstverständlich angesehen werden.

In das Fest-Programm sind unter anderem eingestellt: Fechten, Ringen, Keulenschwingen, Stein- und Hammerwerfen, Turnspiele, Massenübungen, Einzelwettturnen, Volksturnen, Stafettenlaufen, Massenübungen von Knaben und Mädchen, Übungen von Damen, Kugelübungen der Altersstufen, Hüftkampf, eine Nachahmung der alten olympischen Spiele, Wetschwimmen. Eine Neuerung, welche auf dem Turnfeste zum ersten Male erprobt werden wird, ist ein Wettkampf im Schnellhangeln, für welches der technische Leiter des Festes, Richard Petrus, einen besonderen Apparat erfunden hat, durch welchen die Leistungen der an dieser Übung sich beteiligenden Turner gemessen werden.

Die Turnerei auf ihrer heutigen Entwicklungsstufe ist ein kunstvolles System geworden, die verschiedenen Teile des menschlichen Körpers durch zweckgemäße Leibesübungen zu stärken. Das Verdienst aber, dieses System entwickelt und auf seine dormalige Höhe gebracht zu haben, kommt ausschließlich dem deutschen Volke zu. Wohl war die Gymnastik der alten Griechen auch für die Entfaltung der modernen Turnerei von großem Einfluß, aber sie war mehr oder minder nur eine militärische Übung und artete schließlich vielfach in ein geringschätziges Athletentum aus, wie es demaltes besonders in England und Amerika im Schwange ist.

Im Mittelalter waren es bei den Ritters die Turniere, bei den Bürgern Ringen, Laufen, Werfen, Klettern und später das Scheibenschießen, welche die



Offizielles Festabzeichen.

Mannhaftigkeit förderten. Alle diese Übungen aber bewirkten nur eine einseitige ungenügende Körperausbildung. Erst den Bestrebungen der deutschen Naturalisten zu Ende des 18. Jahrhunderts ist der Anbruch einer neuen Zeit für die körperliche Volkserziehung zu verdanken. Besonders war es GutsMuths, der in Wort und Schrift für die Jugendgymnastik eintrat und damit

der Vorläufer des Turnvaters Jahn wurde. Letzterer erstiftete dann am 19. Juli 1811 auf der Halenbade bei Berlin den historisch denkwürdigen Turnplatz, auf welchem er durch vollständigen Betrieb der Leibesübungen seine Schüler zu jenen fieshaften Reden erzog, die an der Jagbach und bei Leipzig und später bei Waterloo die Fremdherrschaft Napoleons zertrümmerten. Jener Turnplatz mit Red und Barren wurde zum Vorbild für andere Orte Deutschlands und auch mit den Jahren weit über dessen Grenzen hinaus, über alle Erdteile, wohin der Deutsche seinen Fuß setzte.

Die Gründung der ersten deutschen Turnvereine in Amerika fällt in das Jahr 1848. Aus einer im Oktober 1850 in Philadelphia abgehaltenen Konvention wurde dann der Nordamerikanische Turnerbund gegründet, der in 1851 bereits 22 Vereine zählte. Als im 1861 Präsident Lincoln ein Aufgebot von 75,000 Freiwilligen unter die Waffen rief, ließen sich 5000 bis 6000 Turner in das Heer einstellen. In Washington, D. C., hatte der dortige Turnverein bereits im Januar 1861 eine Schützengruppen-Kompagnie gebildet, um die Bundeshauptstadt gegen einen eventuellen Handstreich zu verteidigen zu helfen. Die Turner von New York und Brooklyn bildeten das 20. Regiment, an dessen Spitze Max Weber als Oberst stand. Der Turnerbund umfaßte damals 73 Vereine mit 4080 Mitgliedern. Außerdem gab es noch über 70 Vereine, welche nicht zum Bunde gehörten und an 5000 Mitglieder zählten. Im 1880 hatte der Bund 14,000 Mitglieder, im 1892 41,877, am 1. Januar 1899 34,639. Während die Zahl der Turnplätze 1881 nur 9000 betrug, war die Zahl im Vorjahre auf 26,690 gemachsen, welche von insgesamt 167 Turnlehrern ausgebildet wurden.

**Kapitän Lloyd C. Griscom.**

Befleidet trotz seiner Jugend einen hohen Vertrauensposten auf dem Fest.

Auch die im April d. J. seitens der Ver. Staaten-Regierung an die Pforte gerichtete Note betreffs der Schadenauftraglage, welche für zerstörtes amerikanisches Missionseigentum in Kurpuz und Marash nun schon seit vier Jahren gestellt ist, scheint der Großtürke auf „die lange Bank“ schieben zu wollen. Wenigstens hat die amerikanische Gesandtschaft in Konstantinopel vergeblich auf eine Verantwortung der Note gewartet.

Der amerikanische Geschäftsträger in Stambul, Kapitän Lloyd C. Griscom,



Kapitän Lloyd C. Griscom.

der den gegenwärtig auf Urlaub in den Ver. Staaten weilenden Gesandten Strauß vertritt, hat daher letzter Tage im Auftrage seiner Regierung dem türkischen Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, eine neue Note gefandt, in der er auf prompter Erledigung der Angelegenheit besteht.

Wenn diese Note auch nicht in der Form eines Ultimatum abgefaßt ist, so kann man doch als sicher annehmen, daß die Bundes-Regierung die Pforte zur Bezahlung der auf \$90,000 sich belaufenden Schadenersatzsumme zwingen und sich auf kein Kompromiß, wie etwa die Deckung der Ansprüche durch den Ankauf eines Kriegsschiffes seitens der Türkei hieszulande, einlassen wird. Das letztere wenigstens geht aus der Thatsache hervor, daß die Instruktion hinsichtlich der letzten Note Griscom just an dem Tage, an welchem der augenscheinlich behufs solch einer Transaktion nach Amerika gereiste Admiral Ahmed Pascha von der türkischen Marine in New York landete, per Kabel übermittelt wurde.

Kapitän Lloyd C. Griscom stammt aus Philadelphia und ist erst 29 Jahre alt. Er ist ein Sohn des Präsidenten der Internationalen Schiffahrtsgesellschaft, Clement A. Griscoms. Lloyd C. Griscom graduierte in 1891 an der Universität von Pennsylvania, wurde später Attache des amerikanischen Botschafters Bayard in London, diente dann in Kolumbien als Kriegskorrespondent der „Philadelphia Press“ und gehörte im spanisch-amerikanischen Kriege als Hauptmann dem Stabe des Generals Wade an. Griscom war dann Hilfs-District-Anwalt in New York, resignierte jedoch wegen seiner angegriffenen Gesundheit und ging zur Wiederherstellung derselben nach dem „Goldenen Horn“, wo er auf seinen gegenwärtigen Posten berufen wurde.

Lloyd C. Griscom ist ein Mann von seinen Manieren und mildem Auftreten.

**Der Schah in Europa.**

Wunderliches Reiseprogramm und die politische Stellung des Schahen.

Daß Persien, trotz aller offiziellen Ablehnungen, bedeutende Konzessionen an Rußland verließen hat und in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zum Zaren gekommen ist, geht unter Anderem aus dem eigentümlichen Programm hervor, das für die kürzlich vom



Schah Nasir-Eddin.

Schah Nasir-Eddin mit einem Gefolge von 30 Personen angetretene Europareise aufgestellt wurde.

Auf der letzteren beruht nämlich der Schah nicht weniger als drei Mal Rußland. Die Reise geht zunächst über die Grenzstation Tiflis nach Tiflis, Gharsoff, Warshaw und von da über Breslau, Dresden, Karlsruhe nach dem Bade Gontersville in den französischen Vogesen. Hier ist ein Kuratenthalten von 30 Tagen vorgesehen. Sobald die Gesundheit des Schah genügen gekräftigt ist, begibt er sich wiederum inognito auf demselben Wege nach Rußland zurück, um von nun an seine offiziellen Besuche an den europäischen Höfen zu beginnen. In den Hauptstädten ist meist ein Aufenthalt von vier Tagen in Aussicht genommen, mit Ausnahme von Paris, für welches acht, und in London, wo sogar zehn Tage angesetzt sind. Nach Beendigung dieser Besuche geht die Reise abermals nach dem Lande aller Reichen, von wo dann im September die Heimkehr nach Persien erfolgt.

Nasir-Eddin, geboren 1853, ist nicht der älteste Sohn des in 1896 ermordeten Schahs Kasir-Eddin, aber da sein älterer Halbbruder, Kasir Mirza, als Sohn einer Sklavin geboren wurde, so konnte nach persischem Brauche für die Thronfolge nur der legitime älteste Sohn in Frage kommen. Eine besondere Zuneigung hat der verlorbene Schah seinem Nachfolger nicht betunden, vielmehr hielt er ihn von seinem Hofstaße fern und ernannte ihn zum Gouverneur der Provinz Herbedschan, was einer Verbannung ziemlich gleichkam.

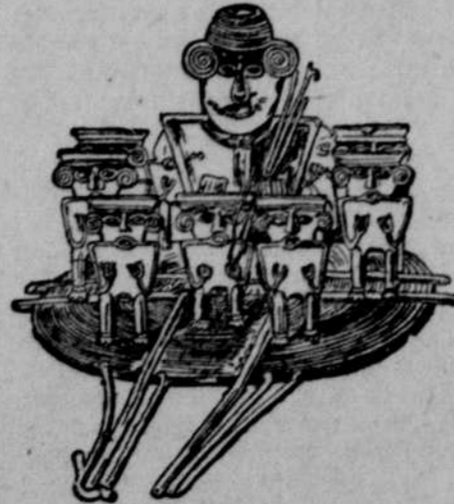
Nasir-Eddin spricht französisch und englisch und hat keinen Kindern, sogar den Töchtern, europäische Erziehung geben lassen. Er begründete in Teheran eine Zeitung, die er seiner persönlichen Genur unterstellte. Nasir-Eddin förderte die Reorganisation der persischen Armee nach europäischem Muster, gründete eine Kriegsschule und bezog europäische Instrukteure.

**Eldorado.**

Wie aus einem vergoldeten Induaner ein Dichteraumwid geworden.

Die Eroberung von Mexiko und Peru fällt nicht die Goldgräber der spanischen Entdecker im 16. Jahrhundert. Diefelben zogen vielmehr in das Innere Südamerikas aus, um neue Goldfelder zu entdecken.

In den Kreisen dieser Abenteuerer entfiel die Fabel von einem Lande, das an dem gelochten Goldmetall überaus reich sein sollte. Man erzählte sich unter Anderem, daß der König jenes Landes an jedem Morgen am ganzen Leibe mit Goldstaub gepudert werde. Er erhielt darum den Namen „El Dorado“, das heißt der Goldmann. Spä-



Das Goldfloss des Dorado.

ter wurde auch das Traumland selbst Eldorado genannt.

Zahllose Abenteuerer zogen zur Entdeckung dieses Goldlandes aus, nicht allein Spanier, sondern auch Deutsche und Engländer beteiligten sich an diesen Fahrten, die zumeist in den Wäldern recht traurig endeten. Und doch war, wie spätere Forschungen erwies, der „Goldmann“ keine erdichtete Gestalt, obwohl das Land dieses Königs armer an Geld war als Mexiko oder Peru. Im Norden Südamerikas, in dem

gegenwärtigen Staate Kolumbien, lebte der Indianerstamm der Cibichas. Die Cibichas waren Sonnenanbeter und verrichteten ihren Gottesdienst an Seen und Bächen. Als besonders heilig galt ihnen namentlich der See Guatavita, der etwa 1000 Fuß über dem Meeresspiegel in der Nordküste von Bogota liegt. Fromme Leute ließen sich auf einem Floß in seine Mitte hinausrudern und brachten der Gottheit Opfer dar, indem sie Goldstaub und Edelsteine, namentlich Smaragde, in die Tiefe versenkten. Ein solches Opfer fand auch beim Regierungsantritt eines neuen Königs statt. Nach einer Vorbereitung durch langen und strenges Fasten kam der König an das Ufer des Guatavita. Hier wurde sein Leib von den Priestern mit febriger Erde beschmieret und dann reichlich mit Goldstaub bedudert. Strahlend wie die Sonne, für deren Abkühlung er galt, befleg er in Begleitung der Unterhändler das Floß und ließ sich in die Mitte des kleinen Sees hinausrudern. Hier brachte er das Opfer dar.

Dies ist der Kern der Sage vom Dorado. Vermutlich birgt der Grund des Guatavita große Schätze. Wiederholt machte man Versuche, dieselben zu heben, aber eine Trodenlegung des Gewässers wollte nicht gelingen. Immerhin hat man an seinen Ufern Goldgegenstände im Werte von Tausenden von Dollars gefunden. Am seltsamsten war der Fund, den unsere heutige Abbildung wiedergibt. Das geschichtlich interessante Bildchen zeigt ein Floß aus Goldblech; in seiner Mitte erhebt sich die aus Goldblech gearbeitete Figur des Dorado; sie ist von sieben kleineren Figuren umgeben, welche die Unterhändler darstellen.

**Hie Wilttsbad!**

Unschöne erregende Worte des Prinzen Ludwig von Bayern.

In einer Rede, welche der Sohn des bayerischen Prinz-Regenten und präsumptiven Thronfolger, Prinz Ludwig, unlängst vor dem Kanalarbeiter in Straubing hielt, führte er Klage darüber, daß die Reichsregierung bei der Subventionierung von Wasserwegen für Norddeutschland Alles, für Süddeutschland nichts thue, und er protestierte dagegen, daß man die Bayern als Deutsche zweiter Klasse betrachte und behandle. Das Aufsehen, welches diese fremdlichen Äußerungen hervorriefen, veranlaßten den Prinzen, kurz darauf in einer Rede in Würdingen zu erklären, er habe die Straubinger Rede vollkommen frei gehalten, und er wünsche aus derselben nicht Schlüsse gezogen zu sehen, die er selbst nicht gezogen habe. Namentlich aber betonte er, daß er sich bei öffentlicher Aussprache stets an die Reichsverfassung halte.



Prinz Ludwig von Bayern.

Diese Kundgebungen des Prinzen sind umso bedauerlicher, als derselbe schon einmal, und zwar gelegentlich der Zarentönung in 1896, sich in partikularistischer Weise geäußert. Die Feinde des deutschen Reiches, die aus jenen Äußerungen auf einen Defekt des deutschen Einheitsgefühls schlossen und in dieser Ansicht durch die neuerlichen Kundgebungen des Prinzen jedenfalls bekräftigt worden sind, dürften sich nichts desto weniger einer Täuschung hingeben. Prinz Ludwig hat schon mehr als einmal seine deutsch-nationale Gesinnung dokumentiert, und seine in Straubing und Würdingen gemachten Äußerungen dürften auf nichts weiter, als auf eine momentane Verstimmung, hervorgerufen durch Klatschereien an den Höfen von Berlin und München, zurückzuführen sein. Vielleicht hatte auch die Thatsache, daß Preußen Schwierigkeiten bezüglich der Untermain-Kanalisation bereitet, den Anlaß für die Reden des Prinzen gegeben.

Prinz Ludwig ist demaltes 55 Jahre alt. Er ist seit 1868 mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Lothringen verheiratet, die ihm elf Kinder geschenkt hat. Sein ältester Sohn, der im Jahre 1869 geborene Prinz Rupprecht, verheiratet sich demnächst mit der Herzogin Marie Gabriele, einer Tochter des berühmten Augenarztes Herzogs Karl Theodor in Bayern. Prinz Ludwig, der in der bayerischen Armee den Rang eines Generals bekleidet, ist ein eifriger Förderer der Industrie und Landwirtschaft.

Den Tod seiner Großmutter verschuldet hat der siebenjährige Douglas Singer in Chicago. Als dieselbe ihn verhindern wollte, die Wohnung zu verlassen und sich auf der Straße umherzutreiben, packte sie die kleine Bürde und warf sie rüchlings über ein Sopha. Die Greisin fiel auf den Fußboden und hauchte wenige Augenblicke später, von einem Herzschock betroffen, ihren Geist aus. Der kleine Kletterer, von Entsetzen geblü, vom Fenster hinaus und hing dort an der Brüstung herab, bis ein Polizist die Thür erbrach und ihn in's Zimmer zog. Er wurde nach der Station genommen, wo ihn später seine Mutter in Empfang nahm.

Der kostbarste Opal der Welt soll sich an einer Kopfbedeckung des chinesischen Gesandten in Washington befinden. Der Werth des Edelsteins wird auf \$5000 geschätzt.

**Humoristisches.**

**Süßlings-Karriere.**

„Was für Karriere macht denn der junge Graf?“—„Der macht Vordermänner zu Hintermännern!“

**Salgenhumor.**

Lebenslänglich Verurtheilte (bei Einlieferung in's Zuchthaus): „Na, wenn's mir gefällt, werde id hier bleiben!“

**Durchschau.**



Frau: „Sage einmal, Du hast wohl vor, diesen Abend lang auszubleiben?“—Mann: „Wie so?“—Frau: „Na, warum seht Du denn alle die Kattusse so weit aus dem Weg?“

**Aus der Instruktionsstunde.**

Lieutenant (zum Rekruten beim Geographie-Unterricht): „So ein Mensch will das Vaterland verteidigen, und weiß nicht einmal, wo es liegt!“

**Verlockend.**

„C, lieber Nefse, mir ist noch niemals eine öffentliche Ehrung zu Theil geworden!“—„Entsetze, wenn Du alle meine Schulden bezahlst, bringen Die meine Gläubiger einen Fadelzug!“

**Geistesgegenwart.**

Frau (zum Mann, der um drei Uhr Nachts nach Hause kommt): „Nun, wie spät ist es denn?“—Mann: „Ich glaube ein Uhr“ (indem schlägt es drei).—Frau: „Du irrst Dich, es schlägt drei.“—Mann: „Ach Unsinn! Die Uhr stottert.“

**Ma na!**

Vater der Braut: „Zehntausend kriegt meine Tochter baar mit.“—Vater der Braut (unterbrechend): „Das ist nebensächlich; ich hätte sie auch geheiratet, wenn sie arm wie eine Kirchenmaus wäre; a propos, meinten Sie zehntausend Thaler oder Mark?“

**Sein deutschen Diktat.**

Lehrer (billigend): „Vor dem Schloß war eine große Menschenmenge verlammet und Alle riefen: „Hoch soll der Kaiser leben.“—Johann: „Weßhalb lachst Du?“—Johann: „Herr Lehrer, mein Nachbar, der Jänich, schreibt „Kaiserleben“ in zwei Worte!“

**Gipfel der Perseveranz.**

„Wie gestreut mein Mann manches Mal ist, davon machen Sie sich keinen Begriff!“—„Der meinte ich es immer; was meinen Sie, was er für ein Thier?“—Findet er da auf der Straße eine unbezahlte Schneidrechnung, die einem ihm völlig unbekanntem Herrn angehört! Was thut er? Schleunigst geht er zum Schneider und bezahlt die Rechnung!“

**Andermund.**

Ein Lehrer schilberte den Kleinen in recht drastischer und eindringlicher Weise die Erschaffung Evas aus einer Rippe des Adam. Einer der kleinsten Schüler fragte am Abend Seitenhede und schloß mit einem Seufzer seine Hand auf die schmerzende Stelle. Auf die Frage seiner Mutter, was ihm fehle, antwortete der kleine Philosph: „Ach, liebe Mutter, ich fürchte, ich bekomme eine Frau!“

**Erhabener Gedanke.**



Abgewirthschafteter Bauer: „Schade, daß ich auf meinen Haarboden nichts gehörgt krieg!“

**In Beth und Glied.**

Unteroffizier (als ein Soldat sich kragt): „Ich glaube gar, der Keel will sich zum Floßtheater-Regisseur ausbilden!“

**Gerwagte Behauptung.**

Gutsbesitzer: „Wo ich wohne, sagt Ihnen jedes Kind; ich bin in unserem Dorfe habdelmann!“

**Schwere Strafe.**

Gräfin (zum Lächlerchen): „Mir, für diese Unart verdienstest Du, die Sweisen einmal zur Strafe mit dem Messer zu Numbe führen zu müssen!“

**Geleidigende Liebeserklärung.**

„Ach, gnädiges Fräulein—ich liebe Sie—erhöhen Sie mich—ich liege vor Ihnen hier im Staube!“—„Bitte sehr, mein Herr—unsere Teppiche sind nicht haubig!“

**Die Schwereigkeit.**

Examinator: „Alse Sie wissen nicht einmal, wie viel Rippen der Mensch hat?“—Kandidat: „Ja, Herr Professor, auf so leichte Fragen bin ich wirklich nicht vorbereitet!“

**Rein Platz mehr.**

Juwelier: „Und beabsichtigen Herr Kommissionrath nicht auch wieder ein paar Brillantringe zu kaufen?“—Kommissionrath: „Wie heißt—denken Sie, mir sind inzwischen noch e paar Finger gewachsen?“

**Der Reimwüthich.**

Im Reimverein zu Köstchenbroda werden neue Worte registriert, auf die es keinen Reim gibt. Der Präsident erklärt, daß die aus dem Bürgerkrieg bekannte Critschak Wepener“ zu diesem Worten gehört. Vereinskämmlie: „I nee, Herr Präses, darauf reimt sich's sehr schone; da fahre ich Sie einfach hin, nehme 'ne Ansichtsbekannt und schreibe Sie drauf.“

Mit ideemten Wörch aus Wepener Ihre aufrechtig ergebeten!“

**Wasserschrei.**



Weiteles (in der Zeitung lesend, daß auf die aufrührerische Menge ein Wasserstrahl gerichtet wurde): „Wie grauam! Hätten se's nicht können erst probiren mit 'm Schießen!“

**So ungefahr.**

Hofmeister: „Sagen Sie mir, Sobelt, wann war Fehrbellin?“—Der junge Prinz: „1595!“—Hofmeister: „Um, es liegt etwas Wahres darin, das heißt, die Schlacht von Fehrbellin, die ich meinte, war 1675, aber Sobelt haben insofern Recht, als die Critschak Fehrbellin jedenfalls schon viel früher war.“

**Zeitgemäßer.**



Eingesperter: „Herr Aufseher, könnte ich die Zeit, da wir im Gefängnisse spazieren gehen dürfen, nicht lieber rabeln?“

**Unsigemüthig.**

Professor (zum Räuber, der ihn ausgeplündert): „Sie haben jetzt 20 Mark und 40 Pfennige verdient. Hoffentlich werden Sie nun wenigstens einen kleinen Beitrag für die Ferienkolonien zeichnen.“

**Empfindsam.**

Adolar (aus der Zeitung vorlesend): „Hieraus erfolgte die Dynamit-Explosion und die sechs Arbeiter wurden buchstäblich in Atome zerfossen.“—Abelgunde: „Gott, welche peinliche Situation!“

**An der Flußbrücke.**

Brückenwärter: „Sie da! erst Brückengeld zahlen—loß' s' Pfennige.“—Strolch: „Ach, kein Se man gemüthlich, id habe kein Geld, lassen Sie mir doch so passieren.“—Brückenwärter: „Ne, nee, wenn Sie 5 Pfennige nich haben, kommen Sie nich rüber—nich für 'ne Million!“

**Gute Ansrede.**

Arzt: „Sie leiden an Schlaflosigkeit? Om! Essen Sie 'ne Kleinigkeit, bevor Sie zu Bett gehen.“—Patient: „Aber, Herr Doktor, Sie haben mir ja neulich gesagt, ich sollte nichts vor dem Schlafengehen essen.“—Arzt: „Ja, das war vor zwei Monaten; die Wissenschaft hat seitdem enorme Fortschritte gemacht.“